



Moment der Entscheidung: Minister Reichhold unterfertigt den Baubescheid, Bahnplaner Lindenberger strahlt. Foto: Schramek



Moment der Rückkehr: Den symbolischen Spaten hält Lindenberger für den Baubeginn schon bereit. Foto: Fischer

Unterinntaltrasse: Widerstände und Querschüsse gingen der Genehmigung voraus

Lindenbergers großer Tag

Die neue Bahntrasse im Tiroler Unterland wird nun loch gebaut. Das Milliardenprojekt war schon nehmals an der Kippe gestanden.

WIEN (schra/aheu). Lange Zeit galt das Bahnprojekt Unterinntaltrasse politisch als Fodestkandidat ersten Ranges. Zwei ehemalige FPÖ-Verkehrsminister (Schmid, Forstinger) stellten die Sinnhaftigkeit des Milliardenprojekts erheblich in Frage (siehe Kasten). Auch der gegenwärtige und dritte freireitliche Ressortchef, Mathias Reichhold, begrub seine Skepsis erst nach mehrfacher

Rücksprache mit Trassenplaner Hans Lindenberger, dem Direktor der Brenner Eisenbahn GmbH (BEG). Gestern setzte Reichhold schließlich in Wien seine Unterschrift unter den Baubescheid.

Wortspiele

Nur logisch also, dass der in Wien anwesende Lindenberger seiner Freude Ausdruck verlieh, und zwar sicht- und hörbar. Das Unternehmenskürzel BEG diente ihm als Baustein launiger Wortspielereien: „Mit BEG-eisterung werde ich mich an den Bau-BEG-inn machen“, gelobte der BEG-Chef. Reichhold machte den Ausflug ins

humoristische Fach kurzerhand mit: „Das kann ich nur BEG-rüßen“, erwiderte der Kärntner.

Reichhold unterstrich, dass die Unterinntaltrasse (Kosten: 1,35 Mrd. €) ausfinanziert sei. Nur mehr der Verfassungs- oder der Verwaltungsgerichtshof könnten den Baubeginn stoppen. Lindenberger sah aber „keine Anzeichen dafür“, dass jemand die Höchstgerichte einschaltet.

Über die auf EU-Ebene laufenden Verhandlungen über die Verlängerung des Transitvertrags hielt sich Reichhold dagegen bedeckt. Es gebe „mehrere Hebel“, um

eine Schadstoff- und Lärmreduktion zu erreichen. „Mehr kann man nicht tun, als die Bahn auszubauen und damit unsere Hausaufgaben zu machen“, sagte der Minister.

Erinnerungen

Lindenberger schwelgte indessen in Erinnerung. „Jeder hat gesagt, dass mein Job ein Himmelfahrtskommando ist“, erinnerte er sich an die Anfänge der Planungsarbeiten anno 1996. 31 Gemeinden hätten sich damals gegen den Bau ausgesprochen. Des Planers Schlusswort: „Und jetzt kalte ich den unterschriebenen Baubescheid in Händen.“